

EMMAUSGEMEINSCHAFT LILIENFELD

Rundbrief
Ostern 2017



Einladung zum Dank- und Eröffnungsfest Familienhaus

Samstag, 6. Mai 2017

Emmausgemeinschaft Lilienfeld ab 10 Uhr
3183 Freiland 6

Ehrengast: NÖ Landesrätin Barbara Schwarz

Nach dem ständigen Aufbau der ehemaligen Ruine Tavern ist es nun zum offiziellen Ende der Bautätigkeiten gekommen. Wir wollen allen Unterstützern und Beteiligten für ihre Hilfe danken. Feiern Sie mit uns und seien Sie beim Fest dabei. Nehmen Sie Freunde, Bekannte und Verwandte mit. Es soll ein Fest für alle werden.



Rahmenprogramm

ab 12 Uhr:

Essen, Trinken
Kinderbetreuung
Worldcafe
Flohmarkt
Führungen
und vieles mehr

Nach dem offiziellen Teil, der von 10 bis ca. 12 Uhr dauern wird, wollen wir uns Zeit nehmen zum Plaudern, Essen, Trinken.... www.emmaus-lilienfeld.at

Endlich wieder Frühling

Überall blüht und sprießt es und mit Fortdauer des Jahres kann wieder weniger Kleid getragen und dafür mehr Haut gezeigt werden. Und während langsam die Pollenallergie die Winterdepression ablöst, kann man sich schon mal darüber Gedanken machen, wo man die Hängematte hin geräumt hat oder vorbereitend den Lesefauteuil wieder in Richtung Terrasse rücken. Auch die Bücher für sonnige Tage, an denen fern zu sehen einfach keinen Spaß macht beziehungsweise das schlechte Gewissen zu groß werden würde, dürfen fein sortiert wieder hergerichtet werden. Ein spannender Krimi oder doch ein Sachbuch; Irgendetwas von den großen Meistern der Lyrik oder für uns Junge Asterix und Obelix. Wenn

Sie sich überhaupt nicht entscheiden können, dann legen Sie sich doch unseren Rundbrief aufs Tischchen.

Während unser Projektleiter über weniger Arbeit sinniert, können Sie im Beitrag „Traumata über Generationen“ Interessantes über Kinder und die Entwicklung bis ins Erwachsenenleben lesen – mit diesem Thema ist unsere Lebensgemeinschaft täglich konfrontiert. Ein hübsches Gedicht vom Frühling und Ostern soll Sie in Stimmung bringen und eine kleine Fotostrecke, über den Rundbrief verteilt, bringt Einblick in eine Baustelle unserer Tischlerei.

Viel Spaß mit dem Rundbrief und ein gesegnetes Osterfest wünscht euch/Ihnen die Emmaugemeinschaft Lilienfeld.



Ein neuer *BILDGESCHICHTE* Fußboden entsteht



Auftrag. In einem Raum gehört ein Boden verlegt.



Zuerst wird Dämmmaterial auf den Untergrund geleert ...



... darauf werden
Bodenbretter genagelt.



Alles fertig!

Weniger arbeiten

Stellt euch vor, der Wirtschaftskammerpräsident würde nach seinen Zielen für das nächste Jahr gefragt werden. Jeder erwartet von ihm Zahlen für das prognostizierte Wirtschaftswachstum, aufmunternde Worte und Strukturen für mehr Leistung und somit Wachstum. Es könnte auch anders kommen. Er könnte sagen: „Ich habe mir vorgenommen weniger zu arbeiten.“

Die Frage wurde am Beginn der Fastenzeit den Kindern und Erwachsenen bei der Familienmesse bezüglich ihres Vorsatzes zur Vorbereitung auf Ostern hin gestellt.

Ich habe spontan auf den Zettel „weniger arbeiten“ geschrieben.

Es ist die Hoffnung auf mehr Zeit, innehalten zu können, sich zu orientieren und Wesentliches besser zu erkennen. Wenn man so richtig in Fahrt ist und von allen Seiten Wünsche und Aufgaben herangetragen werden, kann es manchmal viel, sehr viel, werden. Jeder Wunsch, jede Aufgabe hat seine Berechtigung und ist für sich betrachtet wichtig. Aber alles in allem?

„Mein Joch ist sanft meine Last ist leicht.“

Die Anbindung an den Glauben ist für mich immer wieder eine gute Orientierung. Erdet mich. Lässt mich den Wert jedes Einzelnen im Lichte des Göttlichen sehen. Rückt meine eigene Position zurecht. Jeder Mensch – auch ich – hat eine besondere Aufgabe, ich bin Gott sei Dank nur einer unter vielen. In



den Menschenrechten heißt es auch: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde...“

Diese Worte aus meinem Munde kann man besser verstehen, wenn man berücksichtigt, dass wir 16 Jahre lang – neben dem laufenden Betrieb – eine Dauerbaustelle gehabt haben und dadurch die Sehnsucht nach einem normalen Leben immer stärker geworden ist. Mir ist bewusst geworden, dass in dieser Zeit so manche Begegnung, besonders auch mit Kindern, zu kurz gekommen ist. Diese Baustelle mit den vielen Menschen, die mitgeholfen haben, ist nun zu einem Wohn- und Arbeitsort für Menschen in schwierigen Lebenssituationen geworden – zu unserer Lebensgemeinschaft. Und darüber hinaus dürfen wir in Form von Hilfstransporten Güter an Menschen in anderen Ländern weitergeben. Es soll ein heilsamer Ort sein.

„Arbeit fasten“ schenkt mir deswegen Orientierung.

Die große Herausforderung vor der wir nun stehen, ist die dauernde Finanzie-

rung der Familienbegleitung. Die Familienbegleitung muss gut aufgebaut sein, damit es nicht zur Überforderung kommt. Deshalb bitten wir um Ihre Unterstützung.

Neu ist, dass wir seit diesem Jahr nur mehr minimal gebaut haben.

Wir sagen Danke für das Erhaltene und bitten um Unterstützung in Form von Patenschaften für die Familienbegleitung. Wir wünschen ein segensreiches Osterfest.

Für die Gemeinschaft
Siegfried Tischhart



Franz Emanuel August Geibel war im 19. Jahrhundert im Deutschen Kaiserreich ein berühmter und bedeutender Lyriker. Auch wenn er heute nicht mehr so bekannt ist, sind viele seiner Werke überliefert. Passend zur Zeit, das Gedicht „Ostermorgen“

Ostermorgen

Die Lerche stieg am Ostermorgen
empor ins klarste Luftgebiet,
und schmettert, hoch im Blau verborgen,
ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da klangen
es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach auf, das Alte ist vergangen,
wach auf, du froh verjüngte Welt!
Wacht auf und rauscht durchs Tal, ihr Bronnen,
und lobt den Herrn mit frohem Schall!
Wacht auf im Frühlingsglanz der Sonnen,
ihr grünen Halm' und Länder all!
Ihr Veilchen in den Waldesgründen,
ihr Primeln weiß, ihr Blüten rot.
Ihr sollt es alle mit verkünden:
Die Lieb ist stärker als der Tod.
Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
die ihr im Winterschlafe säumt.
In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen
ein gottentfremdet Dasein träumt.

Die Kraft des Herrn weht durch die Lande
wie Jugendhauch, o laßt sie ein!
Zerreißt wie Simson eure Bande,
und wie die Adler sollt ihr sein.
Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen
gebrochen an den Gräbern steht.
Ihr trüben Augen, die vor Tränen
ihr nicht des Frühlings Blüten seht,
Ihr Grübler, die ihr fern verloren
traumwandelnd irrt auf wüster Bahn.
Wacht auf! Die Welt ist neugeboren,
hier ist ein Wunder, nehmt es an!
Ihr sollt euch all des Heiles freuen,
das über euch ergossen ward!
Es ist ein inniges Erneuen,
im Bild des Frühlings offenbart.
Was dürr war, grünt im Wehn der Lüfte,
jung wird das Alte fern und nah.
Der Odem Gottes sprengt die Gräfte-
Wacht auf! der Ostertag ist da.

Weitergabe von Traumata über Generationen

Am 17. Februar 2017 gab es in der Sendereihe "Von Tag zu Tag" auf dem Radiosender Ö1 eine Sendung, die gut zu unserem Thema „Familienhaus/ Familienbegleitung“ passt. Hier eine kleine Zusammenfassung dieses Beitrages.

Als Gast im Studio war der Kinderpsychiater Prof. Dr. med. Karl Heinz Brisch. Er arbeitet am „Dr. von Haunersches“ Kinderspital der Ludwig-Maximilians-Universität München und war für eine Tagung unter dem Titel "Traum und Wirklichkeit" in Wien zu Gast. Johann Kneihls spricht mit Karl Heinz Brisch über die Chance, die Weitergabe von Traumata über Generationen zu ver-

hindern und über die Bedingungen für glückliche Kindheit und Elternschaft.

Moderator (M): Ganz aktuelles Thema. Familien auf der Flucht. Was können Sie dazu sagen?

Prof. Dr. Brisch (B): Die Eltern, die bei uns nach Flucht und Verfolgung mit Kleinkindern, Säuglingen ankommen, sind oft in einem gigantischen Stress. Sie sind dem Tode entronnen, haben ihre Kinder gerettet, manchmal auch verloren. Jetzt kommen sie zu uns und hoffen, dass es den Kindern gut gehen wird und sie sich gut entwickeln. Manche Kinder sind körperlich schwer krank, aber die seelischen Folgen nach diesen Überlebenserfahrungen bei Eltern und bei den Kindern sind oft viel dramatischer. Vor allem für die kleinen Kinder und Säuglinge. Die können darüber noch gar nicht sprechen, um es zu verarbeiten. Die liegen dann einfach nur da, wie abgeschaltet, schreien nicht, weinen nicht und schauen, wie durch eine Nebelbank. Aber die Eltern, die sprechen können, sind oft nicht viel anders. Soll heißen, die traumatischen Erfahrungen haben die Eltern in einen Zustand versetzt, in dem auch sie emotional wie abgeschaltet sind. Dies ist aber wiederum schlecht für die Ent-



Dorian und Simon genießen schon die sonnigen Tage in der Emmaus.

wicklung der Kinder, denn diese sind darauf gepolt, dass sie emotionale Antworten bekommen, dass sie gesehen werden, dass sie gespiegelt werden. Und das ist die Herausforderung: Es zu schaffen, dass die Eltern wieder in guten Kontakt mit ihren Kindern kommen.

M: Wie kann so etwas gelingen?

B: Es wäre gut, wenn der Familie, die zum Beispiel in Österreich ankommt, erst einmal die äußere Sicherheit gegeben wird. Das ist halt schwer möglich, wenn die Familie in großen Hallen mit vielen anderen Fremden das Lager teilen muss. Da wäre es von Vorteil, die Familien in kleinere Wohneinheiten aufzuteilen, um das Sicherheitsgefühl zu verstärken. Dann braucht es Menschen, die da sind, die die Familie liebevoll begleiten, damit einmal Vertrauen gefasst werden kann. Meistens können die Traumatisierten erst dann zu erzählen anfangen, was alles – zum Beispiel auf der Flucht – passiert ist. Und das wiederum ist ein wichtiger Schritt Richtung Heilung.

M: Wie wichtig sind elterliche Vorbilder, wie geht es den Eltern?

Wir sehen immer wieder, dass Eltern, die selbst Schwieriges in ihrer eigenen Kindheit erfahren haben, mit ihren eigenen Kindern große Schwierigkeiten haben, feinfühlig und sicher umzugehen, obwohl sie das alle wollen. Alle Eltern wollen in der Regel ihre Kinder gut pflegen und versorgen, doch wenn sie dann gestresst werden und wieder die Gespenster aus den eigenen Kinderzimmern hochkommen, dann wissen sie oft gar nicht, was sie tun sollen. Bis sie dann ihre eigenen Kinder vernachlässigen oder mit Gewalt behandeln.

Auch wenn sie das nachher erschreckt und sie es zutiefst bedauern, aber da geht etwas mit ihnen durch. Das sind alte Muster, die sie selbst noch nicht verarbeitet haben. Es gibt hier oft sogenannte Auslöser-Situationen. Wenn zum Beispiel ein Baby weint oder ein Kind einen Wutanfall bekommt – plötzlich entsteht bei den Eltern ein so großer Zorn, dass sie ausrasten.

M: Wie kann man das verstehen, was passiert in diesem Augenblick?

B: Wenn die Eltern selbst – vielleicht zu Zeiten, wo körperliche Strafen noch normal waren – Gewalt erlebt haben, diese aber nicht verarbeitet wurde. Das heißt: Die Erfahrung, die sie selbst als Kind gemacht haben, bietet ihnen keine Lösung für die Auslöser-Situationen an. Das reale Baby, das jetzt weint und das fiktive Baby von früher – also das Baby, als das die Eltern die Gewalt erlebt haben – bilden nun eine Art Resonanzphänomen. Plötzlich brechen in den Eltern sehr viele Gefühle auf. Angst, Wut, Zorn – sodass sie selbst auf ihre Kinder losgehen, oder dass sie weglaufen. Sie wissen einfach nicht, wie sie mit der Situation umgehen sollen.

M: Das Aufwachsen, die Erziehung der Kinder, ist allein in Österreich sehr unterschiedlich. Es gibt Kinder, die in wohlhabenden Verhältnissen, wo viele Ressourcen vorhanden sind, aufwachsen, aber auch viele, die nicht alle Möglichkeiten haben. Ein weiterer Unterschied: Erziehung mit körperlicher Gewalt versus Eltern, die dies vehement ablehnen.

B: In unserem Kinderspital sehen wir Kinder aus allen sozialen Schichten. Es gibt die, die nicht so gut begleitet werden. Das sind Kinder, deren Eltern wenige Ressourcen haben, die arm sind, die trotz staatlicher Unterstützung ganz viele Probleme haben und kaum wissen, wie sie mit ihrer Familie durchkommen sollen. Kinder mit Eltern, die selber kaum lesen und schreiben können und somit ihren Kindern bei der Bildung keine Hilfe sind. Auf der anderen Seite haben wir Kinder mit hochgebildeten Eltern, die akademische Abschlüsse haben, die intensiv berufstätig sind und die für ihre Kinder zum Beispiel ein Kindermädchen, einen Chauffeur und einen Bodyguard haben. Aber niemand ist mit diesem Kind so richtig emotional in Kontakt. Auch das ist eine Art von Vernachlässigung bei besten materiellen Bedingungen. In unserer Klinik in München haben wir Kinder aus allen Gesellschaftsschichten. Sie kommen zu uns in die Ambulanz wegen körper-

licher Leiden: Bauchschmerzen, Fieber, Essstörung. Zuerst klären wir das Organische ab, doch oft ist es nichts Physisches, sondern nur Ausdruck von innerlichem Stress, den die Kinder haben.

M: Man hat in Österreich in den letzten Monaten entsetzt den Fall mitbekommen, wo eine Gruppe von Jugendlichen ein Mädchen schwer misshandelt hat, die dabei ganz stolz oder gedankenlos noch mitgefilmt hat und alles ins Netz gestellt hat. Was geht in so einer Gruppe junger Menschen vor. Warum macht man das?

B: Es gibt sehr gute Studien, die zeigen, wenn Kinder sehr früh Gewalt und Vernachlässigung erlebt haben, dann haben sie größte Schwierigkeiten mit ihren Gefühlen umzugehen, ihre Gefühle zu kontrollieren. Das geht sogar so weit, dass sie sich mit ihren Tätern identifizieren. Also das, was ich als Kind selbst erfahren habe, ist dann irgendwann ein Teil meiner Persönlichkeit. Und dann braucht es nur einen bestimmten Auslösereiz, der sich bei dem Beispiel mit der Gruppe von Jugendlichen noch verstärkt. Dann ist es nur noch Zufall, wer Opfer wird. Es könnte jeder von uns sein. Gerade in der Gruppe verstärken sich diese inneren Dynamiken der Jugendlichen, die sich dann entladen. Das heißt die Jugendlichen haben große affektive Spannun-



Richtig emotionaler Kontakt ist für Kinder wichtig.

Foto: Archiv

gen. Gefühle von Wut, Angst, Enttäuschung, auch Ärger und sie fühlen sich insgesamt sehr unsicher. Aber in der Gruppe, wo sich ihre Emotionen spiegeln, fühlen sie sich dann ganz stark. Es reichen dann schon kleine Anlässe – manchmal selbst provoziert – und es wird zugeschlagen, wodurch sich die ganzen angestauten Affekte entladen. Sie stehen sozusagen unter Strom.

M: Sie haben in München ein Programm entwickelt, das Moses heißt. Benannt nach der Bibel-Geschichte des Findelkinds Moses. Dort werden schwerst-traumatisierte Kinder behandelt.

B: Ja, alle diese Kinder haben früh in ihrer Kindheit Erfahrungen mit Gewalt und Traumatisierungen gemacht. Es sind auch Kinder aus ausländischen Adoptionen, die dort in Heimen aufgewachsen sind – ohne Bezugspersonen und extrem vernachlässigt. Sie sind überhaupt nicht in der Lage ihre Gefühle zu kontrollieren, sich zu spüren. Sie können manchmal – genau wie bei den Jugendlichen vorher beschrieben – explodieren. Aber sie sind dann nicht Jugendliche, sondern sind 4, 8, 10 Jahre alt, also noch Kinder. Es ist sehr schwierig mit diesen Kindern zu arbeiten. Da es vorkommen kann, dass sie andere Kinder attackieren und generell ein sehr auffälliges Verhalten zeigen, werden sie auch gar nicht auf normalen Schulen genommen. Eltern, Lehrer, Kindergärtner kommen im Normalfall mit diesen Kindern nicht zu Rande. Dazu braucht es – wie in unserem Spital – eine psychische Intensivbetreuung. Es braucht Einzel- und Gruppentherapie in verschiedensten Formen: Musik,

Kunst, Bewegung usw. Mittlerweile gibt es Studien dazu, dass nach solchen Intensivbetreuungen die Chance sehr gut ist, dass die Gehirne dieser Kinder nachwachsen. Vor allem die traumarelevanten Regionen im Gehirn. Zum Beispiel dort, wo wegen traumatischen Erfahrungen unsere Gedächtnisfunktion gestört ist. Nach 10-monatiger Behandlung ist bei vielen Kindern schon eine Netzwerkdicke nachgereift, wie sie gesunde gleichaltrige Kinder haben.

M: Dieses Programm „Moses“ kostet wahrscheinlich viel Geld. Es ist aber Geld, das später gespart werden kann, wenn man es jetzt investiert, oder?

B: Ja, das ist keine Frage. Wir wissen, wenn wir über Prävention reden, dass jeder Euro, der früh investiert wird, zu einem Faktor von 1 zu 8 oder 1 zu 10 wieder in die Gesellschaft zurückfließen wird. Einfach weil jemand arbeitsfähig wird, Steuern zahlt und keine sozialen Einrichtungen braucht. Es gibt Längsschnittstudien aus Neuseeland, die Folgendes zeigen: 10 bis 20 Prozent der Menschen, die in frühem Lebensalter nicht so gute Chancen hatten sich zu entwickeln, die Gewalt erlebt haben und so weiter, begehen 80 Prozent aller Gewaltdelikte einer Gesellschaft. Das sind klare Daten. Ein kleiner Teil von Kindern, die nicht so gute Bedingungen haben, ist – neben allem Leid, das entsteht – ein riesiger Kostenfaktor für eine Gesellschaft. Das würde bedeuten, dass man schon alleine auf politischer Ebene dafür sorgen müsste, dass Eltern, die Hilfe brauchen, ab der Schwangerschaft unterstützt werden. Die Unterstützung der Kinder sollte es

vom Kindergartenalter bis ins Erwachsenenalter geben.

M: Der Mensch und die Gewalt. Ist das Tier Mensch nicht zur Gewalt gebaut? Wenn man in der Gesellschaft schaut, wenn man in den Religionen sucht, kommt immer wieder die Gewaltbereitschaft der Menschen vor. Das kann man doch nicht "wegtherapieren"?

B: Von den ganzen entwicklungspsychologischen Studien, die wir haben, sieht man genau, dass es die Bereitschaft des Menschen, sich vor negativen Reizen zu schützen, gibt. Babys beißen, wenn sie sich bedroht fühlen. Das ist in uns angelegt und eine überlebenswichtige Verhaltensweise, die das Leben schützen kann. Aber destruktive, feindselige, aggressive Verhaltensweisen sind in uns nicht angelegt – die entstehen aus frühen Erfahrungen. Wenn Kinder – wie im Beispiel mit den Jugendlichen – ein Mädchen quälen, es verletzen, dann ist das nichts, was genetisch angelegt ist, sondern was sehr früh durch Erfahrungen geprägt wurde.

M: Wir hatten letzte Woche eine Gehirnforscherin zu Gast. Sie sprach über Engelskreise oder Teufelskreise, die sich insbesondere im Gehirn manifestieren. Zum Beispiel gibt es Gehirne, in denen viel Oxytocin zur Verfügung steht und es gibt Gehirne, wo dieses Bindungs- bzw. Antistresshormon fehlt oder nur in geringen Mengen vorhanden ist. Das kann auch über viele Generationen weitergegeben werden.

B: Ja, das kann über Generationen weitergegeben werden. Aber die Bildung

dieses Hormones hängt grundsätzlich davon ab, welche Umwelterfahrungen, sprich welche Beziehungserfahrungen, wir machen. Wir wissen, dass die für die Schwangerschaft bestimmten Gene durch bestimmte Erfahrungen aktiviert oder auch abgeschaltet werden können. Die genetische Grundausstattung, die wir mitbringen, ist nur eine basale Hardwareausstattung. Welche Gene aktiv sind, wie wir mit Stress usw. umgehen und was dann im Gehirn passiert, hängt von frühesten Beziehungserfahrungen ab – beginnend in der Schwangerschaft. Wir haben zum Beispiel Studien, dass es bei manchen der schwer misshandelten Kinder zu keiner Ausschüttung des Antistresshormons Oxytocin kommt. Also bei Stress und Anspannung springt dieses System nicht an. Das erklärt, warum diese Kinder ihre Emotionen nicht regulieren können. Aber ganz wichtig: Die Biologie ist veränderbar und zwar auch durch emotionale Erfahrungen.



Jeder Euro in der Prävention, der früh investiert wird, kommt zu einem Faktor von 1 zu 8 oder 1 zu 10 wieder in die Gesellschaft zurück.

Foto: Archiv

A close-up photograph of a field of crocuses. The flowers are in various stages of bloom, with some fully open and others as buds. The colors range from deep purple to light lavender and white. The green, blade-like leaves of the crocuses are visible at the base of the flowers. The background is softly blurred, showing more flowers and foliage.

**Der Zauber von Ostern
besteht aus Hoffnung,
Freude und Liebe.**

**Möchte dieser Zauber
auch dich berühren.**

Frohe Ostern

Arbeit – Wohnung – Hoffnung

Für Menschen in schwierigen Lebenssituationen

Tischlerei

Altwarenhandel

Sanierung

Transporte

Wohnungsräumungen

Übersiedlungen

Verkauf – Flohmarkt



Verkaufszeiten:

Dienstag bis Freitag, 13.30 - 16.30 Uhr,

EMMAUSGEMEINSCHAFT
LILIENFELD 3183 Freiland 6

Mobil: 0676/961 95 72 (Siegfried Tischhart)

Tel.: 02762/52095-0

Büro: -21 Fax-Büro: -22

Verkauf: -23 Wohngruppe: -24

Tischlerei: -25 Fax-Tischlerei: -26

emmaus@emmaus-lilienfeld.at
www.emmaus-lilienfeld.at

Spenden:

Emmausgemeinschaft Lilienfeld

IBAN: AT46 3244 7000 0001 2443

BIC: RLNWATWWLFD



Katholische Frauenbewegung
der Diözese St. Pölten
unterstützt dieses Projekt

Danken wollen wir allen Spendern!